

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 15 (1939-1940)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WÄHREND in unserer Nähe die Kriegsfurie wütet und vielleicht bald in noch viel entsetzlicherer Weise wüten wird, erfreuen wir uns des Friedens. Nicht des tiefsten Friedens, aber doch des Friedens. Zugegeben, auch wir müssen grosse Opfer bringen, an Zeit, an Geld, an Bequemlichkeit; aber unser Ungemach steht in keinem Verhältnis zu den Leiden, welche die Angehörigen der kriegführenden Nationen erdulden müssen. Sollten wir uns nicht in viel höherem Mass, als es geschieht, für diese Gunst des Schicksals dankbar zeigen?

ALS im September des letzten Jahres die politische Krise in ein besonders gefährliches Stadium getreten war, beteten in den Kirchen vieler Nationen zahllose Menschen dafür, dass ihr Land vom Kriege verschont bleibe. Ihrem heissen Wunsch ist die Erfüllung versagt geblieben. Wir aber dürfen weiterhin die Segnungen des Friedens geniessen. Sollten wir dafür nicht jeden Morgen und jeden Abend unserer Dankbarkeit Ausdruck geben? Denn dass wir so begünstigt sind, ist ja nicht unser Verdienst, oder doch nur zum allerkleinsten Teil.

UM so mehr sollten wir alles tun, um uns dieser Bevorzugung würdig zu erweisen. Das spüren gegenwärtig viele von uns, und manche haben geradezu

eine Art schlechten Gewissens. Es ist ihnen ein unerträglicher Gedanke, gemütlich stille zu sitzen, während ein Kampf ausgefochten wird, dessen Ausgang doch auch uns angeht.

UND doch ist es nicht Feigheit, sogar nicht einmal rein nationale Interessenpolitik, welche uns an unserer überlieferten Neutralität unter allen Umständen festhalten lässt. Man darf einen staatspolitischen Grundsatz nie nur unter dem Gesichtspunkt einer momentanen Lage beurteilen. Wir dienen gerade der Sache Europas nur dann, wenn wir der integralen Neutralität unter jeder politischen Konstellation treu bleiben.

DAS darf aber nicht heissen, dass wir in satter Selbstzufriedenheit zuschauen, wie andere verbluten. Es ist unsere Pflicht als Europäer, auch in diesem Krieg aktiv einzugreifen, aber nicht durch Teilnahme an den Kriegshandlungen, sondern an den Werken des Friedens.

1914—1918 hat die Schweiz viel getan, um die Kriegsnot zu lindern. Sie sollte im gegenwärtigen Kriege noch viel mehr tun.

WIR erweisen uns unserer bevorzugten Stellung nur würdig, wenn wir die Kraft haben, freiwillig grosse Opfer zu bringen.